

Kurzbericht zum Workshop

Wissenschaftliches Schreiben und kritisches Denken

von Univ. Prof. Dr. Otto Kruse (Erfurt)

am 01.12.2001 im L1, Institut für Erziehungswissenschaften

erstellt von Schnetzer Esther

Herr Univ. Prof. Dr. Otto Kruse gelang es meiner Ansicht nach, dem Workshop-Team das Thema „Wissenschaftliches Schreiben und kritisches Denken“ lebhaft und praxisbezogen näher zu bringen. Schreiben ist nicht nur ein Mittel, das erworbene Wissen darzustellen, sondern auch Wissen zu produzieren. Er hat aufgezeigt, wie man von einer wissensdarstellenden (knowledge-telling) Art des Schreiben zu einer wissensgenerierenden (knowledge-producing) Form gelangen kann. Dabei wurde festgestellt, dass das Schreiben in vielfacher Weise kritisches Denken fordert und fördert. Im Workshop gab er dazu Anregungen, wie Schreiben zur Förderung von kritischem Denken eingesetzt werden kann. Weiters wurde abschließend diese Thematik im Bezug auf Lehr- und Lernprozesse an Hochschulen diskutiert.

Einleitung

Beim Schreiben können wir Denkprozesse verlangsamen – es ist ein interaktives Denken, die Texte dabei sind das materielle Denken. Durch das Schreiben kann das eigene Denken besser verstanden werden. Wissenschaftliches Erkennen sollte mit kreativem Schreiben verbunden werden.

Metaphern des Wissens

- göttlicher Mund/Stimme (orale Kultur)
- Buch (literale und Buchdruckkultur)
- Enzyklopädie (Höhepunkt der Buchdruckkultur)
- „Rhizom“ (Telematik: Vernetzung, offenes und nicht hierarchisches Denken)

Der Gebrauch von Medien ist fundamental seit je her, jedoch immer höchst unterschiedlich. In den Medien wird Wissen weitervermittelt.

Es gibt drei historische Lagen

Arbeit (ponos, poiesis) - Lebensformen - Wissen (doxa)
expistéme)

(theoria, praxis,
poiesis – freie Bürger (Wissenschaft))

Die drei historischen Kulturlager

- klassische athonische Polis (Hannah Arendt: Vita activa)
- protestantischer Frühkapitalismus (Max Weber. Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus)
- heutige postindustrielle telematische Kultur

Anhand einer Problemdarstellung wurde die Thematik bildlicher dargestellt:

Beispiel:

Problem: Gremium Hochschule – Schreibprobleme nahmen überhand – zu lange Studiendauer – zu lange Zeit für Hausarbeit – große Schwierigkeiten für die Hausarbeit.

Idee: Eröffnung eines Schreibzentrum mit Beratung für die Studenten/Innen, welche Probleme mit schriftlichen Arbeiten haben. Es sollten Schreibkurse angeboten werden, mit denen Kompetenzen vermittelt werden sollten.

Ziel: Studium effektiver gestalten.

Das Projekt wurde gestartet. Das Schreibzentrum wurde in den einzelnen Fachbereichen vorgestellt. Anfänglich war die Resonanz sehr gering. Dies änderte sich jedoch bald nach Bekanntwerden der qualitativen Arbeit des Schreibzentrums. Der Zustrom wurde so groß, dass der Zulauf vom Zentrum nicht mehr bewältigt werden konnte. Es wurde nach einer Lösung gesucht und gefunden. Das Schreibzentrum startete eine Ausschreibung, welche Dozenten für Seminare bei ihnen aufforderte. Allerdings blieb der erhoffte Zulauf aus. Es kamen lediglich zwei.

Herr Univ. Prof. Dr. Otto Kruse forderte nun die Workshop-TeilnehmerInnen, den Text zu analysieren und die Gedanken „wild“ nieder zu schreiben, welche sich beim Lesen des Textes angesammelt haben.

Meine Gedanken waren: Schade, dass die Lösung von den Dozenten nicht angenommen wurde. Liegt das Problem vielleicht daran, dass die Universitätsprofessoren aus zeitlichen oder anderen Gründen überfordert für diese Lösung sind? Sollte man vielleicht ein „Tutoriumsteam“ für Schreibprobleme einrichten oder eine Art „Talenttausch“ (dies funktioniert so: derjenige, welcher z. B. eine hervorragende Schreibtechnik besitzt, gibt dieses Wissen entgeltlos weiter. Der Empfänger dieser Leistung begleicht sie mit einem entsprechendem Mittel, z. B. erledigt für den Leistungsgeber organisatorische Tätigkeiten). Liegt der große Ansturm vielleicht auch an organisatorischen Problemen der Schreibzentrale? Wird bei Anfangsgesprächen etwas vergessen zu erläutern?

Lt. Herr Univ. Prof. Dr. Otto Kruse sind solche Text besonders wichtig. Es muss gelernt werden, aus dem Chaos eine Ordnung herzustellen!

Dann erst erfolgt ein explodierendes Schreiben: genauer auf das Problem eingehen, dies muss nicht geordnet sein – lautes Denken auf dem Papier. Suche nach der Ursache – Lösung der Schreibzentrumsleute

Ursache: Student/Innen haben kein Basiswissen von effektivem Schreiben erfahren, sondern wurden gleich mit Fachspezifikum vollgeladen. „Wie schreibt man richtig“ wurde als Voraussetzung angenommen bzw. vielleicht auch nicht als sehr wichtig erachtet.

Lösung nach meiner Idee: Mittels Einrichtung einer Schreibzentrale – Kollegschaft Wissen übermitteln. D. h.: Jede(r) Student/in, welche die Fähigkeit zum Richtigen Schreiben erlangt hat, gibt diese wiederum an den nächsten weiter. Aus organisatorischen Gründen müßte die Koordination zentral verlaufen. Durch die jeweilige Weitergabe erfolgt eine Art „Kettenreaktion“.

Resümee: Wissen muß verwertet und Fragen gestellt werden. Wichtig ist ein persönlicher Zugang zu der Thematik.

Denkprozesse durch Austausch aktivieren: Befreiung aus dem eigenen „Gefängnis“ des Denkens heraus.

Was habe ich von meinem Partner gelernt?

- das Basiswissen muss zuerst gegeben werden
- dieses Problem des Schreibens ist nicht nur ein einzigartiges Problem

das bisherige Ziel war:

- ein Ideenpool zu gründen und diesen zu erweitern. Derzeit ist jener nicht sehr strukturiert, was jedoch auch nicht zu kritisieren gilt. Strukturieren ist etwas anderes. Das eine ist Ideen generieren, das Andere Ideen strukturieren.

Nächster Schritt: Fokussieren – Einige Ideen genauer betrachten

Ziel: Ein Memorandum aus dem Schreibzentrum (Denkschrift + Situationsschilderung + Lösungen). Welche Ideen sollen ins Memorandum hineinkommen. Es ist egal, ob dies Aussagen oder Fragen sind.

Meine Lösung dazu:
Fokussieren und Strukturieren

Wissensaustausch der Student/Innen

Organisation durch die Schreibzentrale

Weiterverfolgung durch Fragebögen

Talentetauschbörse einrichten

Reflexionsergebnis: die Auswertung bekannt geben (Beispiel: ob der Austausch zustande gekommen ist – wie qualitativ dieser ist – Verbesserungsvorschläge dazu)

Situationsschilderung

Ergebnis: man geht Ordnungen ein, fängt an zu strukturieren, man beginnt sich in die Situation einzufühlen, eventuell durch eigene Erfahrungen.

Memorandum (meine Erläuterung dazu):

- Welche Infos brauche ich um einen Text fertigzustellen?
- Wie könnte man Mitarbeiter gewinnen?
- Wie kann man Lehrende motivieren, um dies als Problem zu sehen?
- Wie baut man den Text auf?
- Welche Anforderung werden an den Text gestellt?
- Wie werden diese Anforderungen bewertet?
- Wie strukturiere und formuliere ich richtig?
- Wie kann man freie Mitarbeiter gewinnen?

Ziel des Memorandums: Eine Lösung für die Weiterentwicklung des Schreibzentrums, eine Problemschilderung und Lösungsvorschläge. Es sollte im Beispiel auch eine Lösung für die Hochschullehrer auffindbar sein, z. B. in Form der Zeitgewinnung mittels neuer Methoden.

Memorandum zur Lage des Schreibzentrums an der Hochschule erstellen:

Lösung (meine Erläuterung): durch die Einrichtung einer Talentebörse (freiwilliges Hochschullehrer-Personl eingeschlossen) gibt es eine Möglichkeit, einer Lösung

näher zu kommen. Student/Innen, welche die Technik des Schreiben beherrschen, tragen sich in eine Liste ein, welche am „schwarzen“ Brett ausgehängt wird. Durch die Publikation der jeweiligen Hochschullehrer in den Vorlesungen wird das Projekt bekannt gemacht.

Nach diesen umfangreichen Denk- und Lösungsprozessen, welche Herr Univ.-Prof. Dr. Otto Kruse an die Workshopteilnehmer/Innen stellte, analysierte er die einzelnen Schritte:

- eine bestimmte Textsorte wurde strukturiert. Dabei hielt er fest, dass es sehr schwierig ist, etwas zu strukturieren und von der Theorie in die Praxis anzuwenden. Der Text sollte überall gleich gelesen und verstanden werden. Das Denken muß beim Schreiben in bestimmte Formen gebracht werden. Was ist los – wie geht es weiter? Dies weiß man erst, wenn der Text geschrieben ist.

Zusammenfassung

- 1.) Eigenes (chaotisches) Denken festhalten
- 2.) Ideengenerierung
- 3.) Explorierendes Schreiben (erste Zusammenhänge in Schreiben bringen)
- 4.) Ideenpool anlegen
- 5.) Fokussieren
- 6.) Strukturieren
- 7.) Recherchieren/Informationen für Lösungen gewinnen/sammeln
- 8.) Textsorte realisieren/Adressantenbezug herstellen

Durch dieses lebhaftes Beispiel bzw. Aufforderung an die Workshop-TeilnehmerInnen, Lösungen zu suchen, fand ein sehr lebhafter und interessanter Workshop statt. Ich konnte erkennen, wie ich durch das anfänglich chaotische Schreiben mich in die vorgegebene Problemstellung hineinarbeitete und begann kritisch über die Lösungsprozesse nachzudenken. Anhand der jeweiligen Aufgabenstellungen ergaben sich von den verschiedenen Workshop-TeilnehmerInnen verschiedene Lösungsansätze, welche zu überdenken waren.

Abschließend forderte Herr Univ. Pro. Dr. Otto Kruse zur Diskussion über das Vorgegangene auf, welche teilweise lebhaft vor sich ging.